

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

139 (23.3.1929) Morgenausgabe

Bezugspreis: drei Mark monatlich 2.80 M. im Voraus im Voraus od in den Zweimonatsabgaben 5.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werkausgabe-Nummer 10 M. Sonntags-Nummer 15 M. - Am Kall höherer Gewalt Streik Auslieferung od bei der Decker keine Anfordere bei veränderten oder Nicht-Erscheinen der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monats-Posten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 0.40 M. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reflekt. - Beile 2.- M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhalten des Preises bei gerichtlicher Retention und bei Anzeigen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 23. März 1929.

Einatum und Verlag von: Ferdinand Ziermann: Chefredakteur Dr. Walter Schneider. Beihilflich verantwortlich: für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: M. Schäfer; für ausländ. Politik: R. M. Baerleier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. O. Gausler; f. Kommunalpolitik: R. Fieber; für Soziales und Sport: R. Goldrauer; f. d. Heilkunde: G. Weimer; für Literatur u. Kunst: Chr. Dertle; für den Handelsteil: H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiser. Fernsprecher: 4053 4054 4055 4056 4057 Geschäftsstelle: Arkel, mit Komm. f. d. Post: Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ungültigkeit der sächsischen Landtagswahlen.

Eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts / Aber die Beschlüsse des Landtags sind nicht null und nichtig.

III. Leipzig, 22. März. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat als Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in der Verfassungsstreitfrage der sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages gegen das Land Sachsen verkündet:

- 1. Die Wahlen vom 31. Oktober 1928 zum Sächsischen Landtag sind ungültig. 2. Die Regierung des Freistaates Sachsen ist verpflichtet, Neuwahlen herbeizuführen.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat der Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in sächsischen Verfassungsstreit im wesentlichen folgende Begründung beigegeben:

Die von der sächsischen Regierung angegriffene Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zur Entscheidung in dieser Frage ist gegeben, denn es liegt eine Verfassungsstreitigkeit innerhalb eines Landes im Sinne des Artikels 19 der Reichsverfassung vor. Die sächsische Regierung ist passiv legitimiert; in einer gegen das Land Sachsen gerichteten Klage muß das Land durch die Regierung vertreten werden. Die sozialdemokratische Fraktion ist zur Klage aktiv legitimiert, denn wenn es sich darum handelt, zu entscheiden, ob der gegenwärtige Landtag zu Recht besteht oder nicht, hat jede Fraktion des sächsischen Landtags die berufen ist, an der politischen Willensbildung mitzuwirken, ein Recht, zu wissen, ob sie auf rechtlicher Basis arbeitet oder nicht. Der Staatsgerichtshof pflichtet der Meinung des Wahlprüfungsausschusses im Sächsischen Landtag nicht bei, wonach der Landtag trotz der Ungültigkeitserklärung des Paragraphen 14, Absatz 8, des sächsischen Landeswahlgesetzes zu Recht arbeite. Dieser Paragraph verleiht, wie der dritte Zivilsenat des Reichsgerichtes festgestellt hat, gegen Artikel 17 der Reichsverfassung. Die in Frage kommende Bestimmung dieses Artikels ist fundamental für jedes Landtagswahlgesetz und verleiht, wie er verleiht, führt eine grundsätzliche Fehlerhaftigkeit des Wahlverfahrens ein.

Diese Fehlerhaftigkeit des Wahlverfahrens führt allerdings nicht dahin, daß der Landtag so wie er bestanden hat und seine Tätigkeit nicht null und nichtig ist.

Der Landtag ist in fehlerhafter Weise ins Leben getreten, aber solange er am Leben blieb, ist seine Tätigkeit in Ordnung. Wenn also gesagt worden ist, daß die Wahlen ungültig seien, so soll das nicht heißen, daß alles, was entstanden ist durch diesen Landtag ungültig sei. Sondern nur, daß der Rechtsbestand nicht dauern kann. So bald durch Richterpruch die Ungültigkeit festgestellt ist. Daraus folgt, daß die Regierung in Sachsen verpflichtet ist, neue Wahlen in Sachsen herbeizuführen.

Der Mord an dem Grafen Stolberg.

Noch immer keine Klarheit.

III. Hirschberg, 22. März. Die Vernehmung des verhafteten Grafen Christian Friedrich zu Stolberg durch den Untersuchungsrichter, im Beisein des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Engel, am Donnerstag, dauerte sieben Stunden. Sie wurde dann wegen vollständiger Erschöpfung sämtlicher Beteiligten abgebrochen und am Freitag vormittag fortgesetzt.

Es wird jetzt auch die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen, daß fremde Personen als Täter in Frage kommen.

Am Freitag vormittag hatte Rechtsanwalt Dr. Kosche eine einstündige Besprechung mit dem verhafteten Grafen im Untersuchungsgefängnis im Beisein des Untersuchungsrichters. Der Graf macht einen ruhigen Eindruck und bestritt nach wie vor jede Schuld. Auffällig ist, daß in dem Arbeitszimmer des Grafen keine Korrespondenz aus dem Jahre 1929 vorgefunden wurde, obwohl der Graf eine umfangreiche Korrespondenz pflegte und täglich Briefe empfing. Es besteht der Verdacht, daß die Korrespondenz beseitigt worden ist.

III. Breslau, 22. März. Gegenüber einzelnen Angriffen in der Presse gegen die Arbeiten der Landestribunalpolizei liegt in der Nannowiger Mordangelegenheit, teilt die Landestribunalpolizeistelle mit, daß von einer Einstellung der Arbeiten der Kriminalpolizei keine Rede sein könne. Lediglich die Ermittlungen an Ort und Stelle seien abgeschlossen, so daß die Beamten hätten zurückgezogen werden können. Die generellen Arbeiten der Landestribunalpolizeistelle nähmen jedoch ihren Fortgang, ohne daß bisher neue Momente zu Tage getreten seien. Da der Fall allerdings besonders schwierig liege, habe die Landestribunalpolizeistelle selbst befürwortet, einen erfahrenen Berliner Kriminalpolizisten zur Aufklärung der Mordtat hinzuzuziehen.

Generalmusikdirektor Kleiber schwer erkrankt.

X. Berlin, 22. März. (Funkpruch.) Wie die „B. Z.“ am Montag meldet, ist der Generalmusikdirektor der Staatsoper, Kleiber, der gestern noch an den Verhandlungen zur Beilegung der Walter-Krise teilnahm, plötzlich sehr schwer erkrankt. Festig auftretende Schmerzen veranlaßten die schnelle Herbeiführung Prof. Velchtes, der den Zustand Kleibers sehr bedenklich fand und die Diagnose auf schwere Blinddarmentzündung mit Gefahr einer Bauchfellentzündung stellte. Kleiber wurde noch in der Nacht ins Westklinikum gebracht und heute früh operiert. Die Operation ist gut verlaufen, der Zustand des Kranken sehr ernst, da die Erkrankung sich durch eingetretene Bauchfellentzündung kompliziert hat.

Wo bleibt die Denkschrift für die besetzten Gebiete?

m. Berlin, 22. März. (Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete hat in seiner letzten Sitzung lebhaft Klage darüber geführt, daß eine von ihm schon vor einem Jahr angeforderte Denkschrift über die Not der Grenzlande bisher noch nicht fertiggestellt worden ist, wobei im Unterbewußtsein auch die Empfindung mitgespielt hat, daß das Reichsministerium für die besetzten Gebiete ja nicht so überläßt ist, daß es eine derartige Denkschrift nicht in einer sehr viel kürzeren Zeit fertigstellen könnte. Dieser Protest hat auch gewirkt. Die Regierung entschuldigt sich jetzt für die Verzögerung mit der Begründung, daß eine Reihe von Denkschriften der einzelnen Ländern anzufordern war, die vereinheitlicht und verarbeitet werden mußten. Die Arbeiten sind aber jetzt soweit vorgeschritten, daß die Denkschrift noch vor Ostern dem Ausschuß zur Verfügung gestellt werden kann. Sie beschränkt sich aber nicht allein auf die besetzten Gebiete, sondern will eine Schilderung der Lage in allen deutschen Grenzländern geben, so daß nicht nur Ostpreußen, sondern auch der Norden und der Süden in den Rahmen der Betrachtungen mit einbezogen wird.

Probefahrt des „Grafen Zeppelin“.

III. Friedrichshafen, 22. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ flog am Freitag um 14.29 Uhr unter Führung von Kapitän Fleming zu einer zweistündigen Probefahrt auf. An Bord des Luftschiffes befanden sich u. a. Oberst Boehm-Tettelbach, Kommandeur des Infanterieregiments 14, Konstanz, sowie Hauptmann Graf Bohmer, ferner der Bürgermeister Dr. Wörzle von Konstanz, sowie vier Redakteure von deutschen und österreichischen Zeitungen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach dreistündiger Probefahrt um 17.25 Uhr wieder gelandet. Während der Fahrt wurden die Orte um den Bodensee zwischen Konstanz und Lindau berührt. Die neue Einrichtung, vor allen Dingen die neuen Flächenbespannungen auf dem Leitwerk haben sich gut bewährt.

Die Trauer um Foch.

Vorbereitungen für die Beisetzung.

F.H. Paris, 22. März. (Drachmeldung unseres Berichterstatters.) Das Programm für die Beisetzungsfeierlichkeiten des Marschalls Foch ist jetzt endgültig festgesetzt. Der Wunsch einiger überlebender Frontkämpfer, daß Foch unter dem Triumphbogen bestattet werde, wird nicht in Erfüllung gehen, vielmehr wird der Leichnam im Invalidentomben beigesetzt werden. Er wurde heute um drei Uhr morgens in einen Sarg gebettet. Dieser wurde mit der Tricolore bedeckt und auf einen Katafalk gestellt. Neben dem Sarg befindet sich ein Kissen mit den drei Marschallstäben Fochs, der französische, englische und polnische Marschall war. Um den Leichnam wurden die Orden aufgestellt, die Foch besaß. Den Sarg flankieren vier Offiziere der Pariser Garnison. Sonntag um 8 Uhr 30 morgens wird der Sarg ohne jede Feier und ohne Truppenbegleitung zum Triumphbogen gebracht werden, wo in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Katafalk hergerichtet werden wird. Sonntag und Montag werden die Pariser am Sarge vorbeiziehen können. Montag, um 10 Uhr, wird der Leichnam dann in die Notre-Dame-Kirche gebracht werden. Das Beisetzungsbegebnis findet Dienstag, um 9 Uhr morgens, statt.

Die religiöse Feier in der Notre-Dame-Kirche wird ungefähr eine Stunde dauern. Sämtliche alliierten und assoziierten Länder werden in der Kirche durch Abordnungen vertreten sein. Um 10 Uhr 30 wird sich dann der Leichenzug von der Notre-Dame-Kirche zum Invalidentomben begeben. Hier wird Poincaré eine Rede halten, sodann werden sämtliche Truppen defilieren. Die Beisetzung findet im Invalidentomben statt. Dienstag werden sämtliche Geschäfts-läden, Banken, die Büros und die Theater geschlossen bleiben.

Der bevorstehende Besuch des Königs von Ägypten.

* Berlin, 22. März. (Funkpruch.) Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Königs von Ägypten traf der ägyptische Außenminister Hafez Bey am Freitag in Berlin ein, um mit den zuständigen deutschen Stellen die notwendigen Vorbereitungen zu führen.

Der Flugdienst nach Indien.

v.D. London, 22. März. (Drachmeldung unseres Berichterstatters.) Der Flugdienst nach Indien wird nunmehr in den nächsten Tagen beginnen. Es wird angekündigt, daß die Passagiere während der ersten Zeit an jedem der sieben Tage, welche die Fahrt in Anspruch nimmt, sehr früh aufzustehen haben werden. Aber wenn man genau wird berechnen können, wie lange die einzelnen Etappen in Anspruch nehmen, hofft man, den Start auf 10 Uhr aussetzen zu können. Es sind fünf neue Flugzeuge in den Dienst gestellt worden darunter drei Maschinen, welche je 25 Passagiere tragen können, ein Kalkutta-Wasserflugzeug mit 18 Plätzen und eine Hercules-Maschine für zwölf Passagiere. Die letztere ist für die Strecke von Kairo nach Karatschi bestimmt, während die ersten drei Flugzeuge auf der Linie von London nach Basel Dienst tun werden.

Neue Wirren in China.

Kampf zwischen der gemäßigten und radikalen Richtung. / Ein Ultimatum Tschiangkai-sheks

III. Peking, 22. März. Wie aus Nanjing gemeldet wird, hat Marschall Tschiangkai-sheks ein Ultimatum an den General Hociel übermitteln, in dem er fordert, innerhalb 72 Stunden die Stadt Hankau den Nanjingern Truppen zu übergeben und sich entwaffnen zu lassen. Falls die Truppen des Generals Hociel diesen Befehl nicht ausführen sollten, wolle er die Stadt Hankau bombardieren.

Die Truppen der Nanjingregierung liegen 67 Kilometer von Hankau entfernt. Die Ausländer, die sich in Hankau befinden, sind nach Peking und Schanghai geflüchtet. In Hankau sind zwei amerikanische Kriegsschiffe eingetroffen, die die amerikanischen Staatsbürger nach Schanghai oder nach Japan bringen sollen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

III. Shanghai, 22. März. Zwischen Streitkräften des Nanjing-Generals Tschiangkai-sheks und Truppen, die der Hankaugovernment angehören, soll es nach allerdings unüberprüften Nachrichten bereits zu Gefechten gekommen sein.

Damit werden die Meldungen von einer unmittelbar bevorstehenden kriegerischen Auseinandersetzung zwischen der gemäßigten Richtung und der radikalen Hankaugovernment bestätigt. Um auf alle Fälle gewappnet zu sein, hat General Tschiangkai-sheks sofort 80 000 Mann mobilisiert, mit denen er das widerspenstige Hankau durch eine im großen Stil angelegte Offensive zur völligen Unterwerfung zwingen will. Die Lage im Yangtseck hat sich tatsächlich derart verspielt, daß ein Zusammenstoßen von Truppen beider Parteien daselbst jeden Augenblick zu erwarten ist. Vielleicht handelt es sich bei den Meldungen über bereits erfolgte Gefechte tatsächlich nur um Aufmarschbewegungen der beiden kommunistischen Organisationen.

III. London, 22. März. Das Kriegsgericht in Nanjing hat den Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in Kanton, General Litshi, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Es wird ihm Geheimbündelei vorgeworfen. Außerdem soll er verurteilt haben, einen Umsturz in Kanton herbeizuführen. Die Generale Litshun und Hoanjan sind wegen der gleichen Straftaten bereits erschossen worden. - In den Kämpfen zwischen den Nanjingtruppen und den Truppen Fengs soll es auf beiden Seiten über 300 Tote und 1000 Verwundete gegeben haben.

Amerika und Rußland.

Amerika investiert vier Milliarden Mark in der russischen Metallindustrie.

III. Kowno, 22. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist nach amtlichen Angaben mit einer amerikanischen Gruppe, die dem Präsidenten Hoover nahesteht, ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem sich die amerikanische Seite bereit erklärt hat, im Laufe eines Jahres bis zu vier Milliarden RM. in der russischen Metallindustrie zu investieren.

Bechmuggeller elektrischer Strom.

F.H. Paris, 22. März. (Drachmeldung unseres Berichterstatters.) Die schweizerische Elektrizitätsgesellschaft mit dem Sitz in Nancy wurde heute vom Strafgericht zur Zahlung von 39 500 000 Franken verurteilt, weil sie

elektrischen Strom aus der Schweiz nach Frankreich eingeschmuggelt hatte, ohne diese Tatsache den Zollbehörden bekanntzugeben. Das Gericht in Nancy hatte die Gesellschaft freigesprochen mit der Begründung, daß elektrischer Strom nicht abgemessen werden könne, weshalb für die Einfuhr elektrischen Stromes kein Zoll bezahlt werden müsse. Der Kassationsgerichtshof stellte sich auf den Standpunkt, daß elektrischer Strom eine Ware sei und gewogen werden könne.

Der französische Staat hatte 80 Millionen Franken Schadenersatz verlangt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß elektrischer Strom eine gewöhnliche Ware sei, weshalb seine Einfuhr verzollt werden müsse.

Die Vertreter der Landwirtschaft beim Kanzler.

Die Reichsregierung jagt Prüfung der Anregungen zu
 * Berlin, 22. März. (Funkpruch.) Als Vertreter der Landwirtschaft sprachen Donnerstag bei dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, die Herren Branden, Schiele, Hermes und Fehr vor. Die in der Presse veröffentlichte Denkschrift wurde eingehend erörtert. Der Reichsminister stellte fest, daß er bereits einen bestimmten Vorschlag zur Regelung der Getreidepreise gemacht habe und daß im übrigen auch die jetzt von landwirtschaftlicher Seite vorgeschlagene Lösung schon im Herbst vorigen Jahres erwogen und nach allen Richtungen hin durchgeprüft worden sei. Um die Vieh- und Fleischpreise zu bessern, habe die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen in die Wege geleitet, so die Angleichung der Viehpreise an die Fleischpreise, die Ausperrung des bisher noch zugelassenen Rindfleischs, die Erhöhung des Schmalzpreises. Endlich sei auch ein Gehalt unterwegs, welches für eine einheitliche Handhabung der Seuchenpolizei in den Seegrenz-Schlachthöfen Sorge trage. Die Organisierung der Milch- und Mollereiwirtschaft sei in vollem Gange und das verlangte Milchgesetz bekanntlich vor einigen Tagen den Landesregierungen und Interessenten zur Stellungnahme zugeleitet. Im Anschluß an die Besprechung beim Reichsminister Dietrich empfing der Reichskanzler die vorgenannten Herren und nahm ebenfalls ihre Vorschläge entgegen. Der Reichskanzler stellte sofortige Überprüfung der Anregungen in Aussicht und bemerkte, daß das Reichsministerium sich bereits wiederholt mit den Fragen befaßt habe. Es gelte jetzt, neue Wege zu finden, um die Notlage der Landwirtschaft zu beheben.

Eine Banderolenfälscher-Zentrale in Samborn entdeckt.

U. Duisburg, 22. März. Vor einigen Tagen wurden von der Duisburger Kriminalpolizei in Verbindung mit der Zollbehörde in Samborn ein Kaufmann und ein Buchdrucker festgenommen, die in dem Verdacht stehen, die eigentlichen Führer einer weitverzweigten Banderolenfälscherzentrale zu sein, die seit mehreren Jahren in diesen Städten Westdeutschlands ihr Unwesen getrieben hat. Dabei konnten Klischees und gefälschte Banderolen im Werte von mehreren tausend Mark beschlagnahmt werden.

Bereits im Jahre 1920 waren Fälschungen von Brokfaktien und Zigarettenbänderolen festgestellt worden, die in verschiedenen Städten aufgetaucht, doch gelang es nicht, die Fälscher festzustellen. 1922 wurde in Krefeld eine Person in dem Augenblick verhaftet, als sie gefälschte Banderolen im Werte von etwa 10 000 Mark veräußern wollte. Der Vergaßte wurde verurteilt und verbüßte seine Strafe, ohne die Hintermänner zu nennen. Schließlich gerieten die beiden jetzt festgenommenen Personen bei den Behörden in den Verdacht, die eigentlichen Fälscher zu sein. Monatlang dauerte die Beobachtung der Verdächtigen, die äußerst vorsichtig zu Werke gingen. In der vorigen Woche erfuhr die Kriminalpolizei, daß die beiden mit einem Interessenten in einer Duisburger Wirtschaft zusammenkommen wollten, und dort konnten sie dann festgenommen werden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, hat aber ergeben, daß die Verhafteten die Absicht hatten, die Fälschungen mit Wasserzeichen herzustellen. Da der verhaftete Buchdrucker in einer Essener Druckerei tätig war, nimmt die Polizei an, daß dort der Sitz der Fälscherzentrale zu suchen ist. Die Ermittlungen in diesem Sinne sind noch im Gange. Der genaue Betrag des der Steuerbehörde zugefügten Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine Sommerfelder Tuchfabrik niedergebrannt.

U. Sommerfeld, 22. März. Am Donnerstagabend ist die hiesige Tuchfabrik einem verheerenden Großfeuer zum Opfer gefallen. In wenigen Minuten bildete die 56 Fenster lange Front des Hauptgebäudes ein einziges Flammenmeer, gegen das auch 17 Rohre der Feuerwehre nichts auszurichten vermochten. Die Löscharbeiten mußten sich vielmehr auf die Erhaltung der Nebengebäude beschränken, die denn auch gelang. Die Hauptgebäude mit den großen Spinnereien und Webestellen, die eben erst mit vollkommen neuen Maschinen ausgerüstet worden waren, sind dem rasenden Element restlos zum Opfer gefallen. Die Fabrik beschäftigte zur Zeit etwa 120 Arbeiter in zwei Schichten, die jetzt der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen.

30 Dörfer in Süd-Bessarabien überflutet.

U. Bukarest, 22. März. Im südlichen Teil Bessarabiens sind 30 Dörfer durch Ueberflutungen unter Wasser gesetzt worden. Die Bewohner retteten sich, soweit sie nicht von den Fluten eingeschlossen wurden, auf die benachbarten Berge. Bisher sind drei Leichen geborgen worden.

Ludwig Renn: „Krieg“.

Von **Oskar Maurus Fontana.**

Der Krieg war nach einer kurzen expressionistischen Predigt aus dem Gedächtnis des deutschen Geistes verwiesen worden. Die einen wollten ihn nicht wahr haben. Die anderen wollten schweigen, vergessen. Man richtete sich auf „Frieden“ ein. Man wollte so tun, als wäre nichts geschehen. Aber je länger dieser Zustand dauerte, desto mehr zeigte sich, daß er erlogen, eine Fiktion war, daß unter seiner Schminke immer das, was zwischen 1914 bis 1918 gelebt worden war, durchstieß, durchbrannte. Der Krieg war das Erlebnis aller Heutigen. Sich an ihm vorbeizudrücken, ging nicht mehr. Die Seele konnte und kann nicht genesen, ehe sie sich nicht diesem Erlebnis gestellt, es aus Dampfbild zur Erkenntnis gebracht und sich damit befreit hat. Das ist der Sinn, daß mit einem Mal in der Literatur der Krieg so „aktuell“ geworden ist.

In dieser Rückwendung zu Schützengräben und Hungerjahren geschieht es, was nicht mehr erwartet worden war: die vom Krieg verhärtete Generation, die Frontgeneration, arbeitet sich aus Schmutz und Lehm und Sand und jersöhnlichem Unterland heraus und beginnt zu sprechen.

Darin sehe ich die große Bedeutung des im Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei erschienenen Buchs „Krieg“ von Ludwig Renn. Er ist einer von denen, die im Jahre 1890 geboren, als erste in den Krieg geworfen wurden. Die hatten noch die ganze alte Welt durch Erfahrung und Erfahrung in sich aufgenommen — die letzten. Die wenigen, die von ihnen wiederkehrten, fanden nicht mehr zurück, sie waren heimatlos in einer durchaus veränderten Welt, fühlten sich als Deserteure des Lebens. Ihrem Gedankensinn ist Ludwig Renns Buch geweiht, auch wenn davon nirgends die Rede ist. Die toten Kameraden geistern um den Ueberlebenden. Das gibt seinen Schilderungen das Unheimliche, die Schatten eines Zugs von Geisteskräften.

Dieses Buch in ästhetische Kategorien einordnen wollen, ist hochmut literarischer Orthodoxie. Renn weiß und sagt es, daß ihm für die wichtigsten Dinge, also die seelischen, die Worte fehlen. Er kann nur sagen, was er gesehen hat, nicht mehr, nicht seine Einordnung in den Geist, nicht seine Erlösung durch das Gefühl. Nur das Greifbare, nur das Sichtbare ist bei ihm zu finden. Aber in welchem Maß! Mit welcher Prägnanz des Auges! Mit welcher Grauenhaftigkeit unvermittelter, unverbundener Eindrücke! Gewiß — Renn photographiert nur — seine Schilderungen sind wie ein Bündel nächster, allernächster Kriegsphotographien — aber sie erzählend und erschauernd führt man: So war es, so der Angriff, so der Rückzug, so der Schützengraben, so die Verwundeten, so die Leichen, so die Führer, so die nicht mehr auf den Frieden, noch auf den Todeswunsch oder die Verwundung Wartenden, so die hilflose Nähe zu allem Geheulen, das geschah, ohne daß man es verstand, ohne daß man nur das Geringste dazu oder dagegen tun konnte. Es ist notwendig, den Krieg, der zuerst nur in der Perspektive des Heeresberichts, dann des revoltierenden ohnmächtigen Gefühls sichtbar war, zu sehen, nichts als zu sehen: seine alltägliche Existenz wie sein Grauen, seinen Stumpfsein wie seinen fatalistischen Galsgeniß, seine Zermürbung wie seinen Hunger. Man kann die Dinge

Poincarés endgültiger Sieg.

F.H. Paris, 22. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Kammer Sitzung errang das Kabinett Poincaré seinen endgültigen Sieg in der Frage der Wiederzulassung der Mündchorden. Nach einem heftigen Wortgefecht zwischen Briand und Herriot beschloß die Kammer mit 334 gegen 242 Stimmen, in die Einzelberatung einzutreten.

Die Regierungsmehrheit betrug demnach 92 Stimmen.

Dies ist der größte Sieg, den Poincaré davontrug. Er bedeutet gleichzeitig eine schwere Niederlage der Radikalsocialisten, die geglaubt hatten, daß, als sie am 11. November v. J. das Kabinett Poincaré verließen, sie dieses zum Rücktritt drängen könnten. Die heutige Abstimmung machte alle Hoffnungen der Radikalsocialisten zunichte.

Eine Fabrik vollständig niedergebrannt.

U. Saarlouis, 22. März. In den Fabrikräumen der Chamotte- und Dinas-Werke brach ein Feuer aus und griff so schnell um sich, daß das ganze Fabrikareal und das Hauptgebäude der Ziegelei in kürzester Zeit bis auf die Grundmauern vollständig niedergebrannt. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte wegen der großen Ausdehnung des Brandes nur noch ein weiteres Umsichgreifen der Flammen verhindern. Der sehr große Schaden ist zur Zeit kaum übersehbar, ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers war bisher nichts zu ermitteln.

Berliner Besprechungen Schachts.

Er befragt die Führer der Wirtschaft um ihre Meinung. / Keine bestimmten Aufträge für Paris.

m. Berlin, 22. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Genau wie das vorige Mal, benutzte die Presse der Entente Staaten die Reise Dr. Schachts nach Berlin, um wieder weitreichende Kombinationen daran zu knüpfen, daß jetzt die Entscheidung fallen müßte. Das ist diesmal insofern zutreffend, als nun

das Aushandeln der Zahlen nicht länger vermieden werden kann.

Vom Montag an, wenn Dr. Schacht in Paris wieder eingetroffen ist, werden die einzelnen Delegationen wohl ihre Karten aufdecken müssen, allerdings vermutlich nicht in voller Offenheit, sondern weiterhin in kleineren Besprechungen. Es scheint aber auch, daß die Angaben der amerikanischen Delegation zutreffend sind, die berichten, daß Dr. Schacht ein Angebot mitgebracht habe, vielleicht einen Vorschlag Owen Youngs, dessen Einzelheiten dahin bestimmt werden, daß die deutsche Reparationszahlung in zwei Teile zerfallen soll. 750-800 Millionen würden jährlich zu zahlen sein, ohne irgendwelchen Transferzuschuß, dazu noch eine Milliarde, die den Bedingungen des Transferzuschusses unterliege. Der erste Betrag auf 37 Jahre, der zweite für die Dauer des französisch-englisch-amerikanischen Schuldabkommens.

An der Börse hat dieser Plan begeistern gewirkt. Man steht dort nur,

daß er für den Etat eine Erleichterung von 750 Millionen bedeuten würde.

Die aber nicht, daß er weit über die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit hinausgeht, die von Dr. Schacht selbst immer nur höchstens mit einer Milliarde angegeben wird. Wir halten es deshalb auch für ausgeschlossen, daß die deutsche Delegation sich ernstlich auf den Boden dieses Vorschlages stellen könnte. Es ist aber nicht, was wir glauben, daß Dr. Schacht deswegen keine Fahrt nach Berlin angehen hätte. Der eigentliche Grund war die Tagung des Generalrates der Reichsbank. Daß er, wenn er einmal in Berlin ist, der

Die deutschen Verteidiger bei den französischen Militärgerichten.

— Berlin, 22. März. (Funkpruch.) Zu der Ablehnung eines deutschen Verteidigers durch das französische Militärgericht in Lando wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß im Gegenlag zu den Militärpolizeigerichten im besetzten Gebiet seit dem 1. Januar 1923 bei den französischen Militärgerichten (früher Kriegsgerichten) keine deutschen Verteidiger mehr zugelassen werden. Es seien nachdrückliche diplomatische Vorstellungen erhoben worden, um diesen Zustand abzustellen.

Churchill Nachfolger Chamberlains?

v. D. London, 22. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Telegraph“, welcher gewöhnlich in inneren Angelegenheiten der konservativen Partei gut unterrichtet ist, spricht heute von der Möglichkeit, daß, wenn die Regierung am 30. Mai am Ruder bleiben sollte, Winston Churchill an Stelle Chamberlains als Außenminister treten würde, falls die Verträge dem letzteren rieten, den Posten aufzugeben. Auf alle Fälle sei Churchill bereits ernstlich in Erwägung gezogen worden. In diesem Falle würde Chamberlains Halbbruder, der bisherige Gesundheitsminister, Schatzkanzler werden. Auf alle Fälle werde die Rekonstruktion des Kabinetts einige Ueberraschungen bringen. Der Premierminister habe nämlich die Absicht, einige Posten mit Leuten zu besetzen, die in der Öffentlichkeit bisher wenig bekanntgeworden seien.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inlerteneil.)

- Samsstag, den 23. März.**
- Vandestheater: Das Nachfolge-Großspiel, 20-22 Uhr.
 - Deutsches Schauspielhaus: Greco (Abendbesetzung in Loarbes); Greco und Schidlo, 4 und 8 Uhr.
 - Erstklassiger Verein Junger Männer: Aufführung „Von der Biele bis zum Grab“ im Stadtmittelsaal (Adlerstraße 20), 8 Uhr.
 - Männerchorverein: Kammerabend mit Vortragsvorrag über „Kornada“ in der Glashalle des Stadtparkes, 8 Uhr.
 - Sportklub Pösch: Burleske mit Tanz im Gesellschaftsraum, 8 Uhr.
 - Kollegium: Gaietät Schmitz-Reichweiser „Der blaue Stein“, 8 Uhr.
 - Gesellschaftsabend: Gesellschaftsabend mit Tanz (Smokina). Kaffeeabend mit Vortragsvorrag über „Kornada“.
 - Hotel Rotes Haus: Tanzabend.
 - Kaffee-Restaurant Grüner Baum: Tanz.
 - Hörsaal Weinstraße (Kreuzstraße): Gesellschaftsabend mit Kaffeekonzert.
 - Restaurant zum Elefanten: Konzert, 8 Uhr.
 - Waldhaus am Park: Konzert.
 - Verkaufsstelle Pösch: Tanz ab 4 Uhr.
 - Restaurant Gut Schöne (Kornstraße): Gausball.
 - Kammer-Viertel: Kinder der Straße: Die Liebe der Bettin Patterson.

Remarque-Dämmerung.

„Ueber die Kunst, kostbare Schnäpse zu mixen“

In Eugen Diederichs' Monatschrift „Die Tat“ erzählt Martin Stoh einiges von den Schicksalen, die dem Roman „Im Weisse nichts Neues“ auf seinem bisherigen Lebensweg widerfahren, und klagt über das Los seines Autors, den eine eifrige Verlagsreflexe, wie er meint, zwischen ihren Fäden zu zerreissen drohe. Lassen wir das Persönliche dahingestellt. Jedenfalls dürften einige Tatsachen aus dem Auffass interessieren. Martin Stoh erzählt: In der Redaktion der Zeitschrift „Sport im Bild“, im Scherl-Verlag, sah ein junger, begabter Mann, als Mensch liebenswert

und mit einem erstickend frechen und geistesgegenwärtigen Mundwerk: Erich Maria Remarque.

Eines allerdings lateite auf der Frische und Leichtigkeit dieses neuen Kerls: der Krieg. Und eines Tages setzte er sich hin und schrieb ein Kriegsbuch von der Seele...

Der Roman ist geschrieben, er muß auch gedruckt und bezahlt werden. Der Scherl-Verlag lehnt ihn ab. Remarque weiß nichts von Politik, Herr Hugenberg um so mehr. Remarque schreibt gegen seine Lehrer, gegen den Unteroffizier Himmelstoss, der ihn vielsch drangalierte, gegen den Wahnwitz, mit dem junge Menschen geistig wie körperlich im Weltkrieg ausgelöscht wurden. Das aber heißt für Herrn Hugenberg: Dejazismus. Und gerade das bekämpft er in seinen Blättern, und deshalb setzte er auf das Manuskript Remarques den Stempel: Unbrauchbar.

Es gibt andere Verlage. Auch Ullstein verlegt Romane. Remarque sendet seinen Roman ein, und plötzlich öffnet sich das Tor. Er hat keinen Vortrag unterschrieben und gegengezichnet. Daß ihm Scherl sofort kündigte, was tut's! Zwei Jahre lang kann er reifen, Eindrücke sammeln. Und dann wird er einem fabelhaften Gesellschaftsroman schreiben, und alles ist gut...

Die Tragödie hat begonnen. Remarque schreibt gegen seine Lehrer, gegen den Unteroffizier Himmelstoss, der ihn vielsch drangalierte, gegen den Wahnwitz, mit dem junge Menschen geistig wie körperlich im Weltkrieg ausgelöscht wurden. Das aber heißt für Ullstein: Pazifismus. Und gerade dafür kämpft der Verlag in seinen Blättern, und deshalb setzte er auf das Manuskript Remarques den Stempel: unangenehm. Remarque weiß nichts von Politik, Ullstein um so mehr. Zeitartikel erdweinen, abstrakt und politisch. „Hier redet zum ersten Male der Krieg. Hier ringt sich aus einem einfachen Menschen das große Erlebnis los, und Licht, es ist pazifistisch. Nie wieder Krieg!“

Der Roman wird gedruckt und wird ein großer Erfolg. Blühlich ist es gut, sich an die Hochzeiten des Frontsoldaten Remarque zu klammern. Im Buchhändlerbörseblatt erscheint bereits die dreipaltige Anzeige eines Verlages: „Kriegsromane, die große Model“, und darunter werden eine Reihe älterer Kriegsbücher dieses Verlages angefündigt. Es ist aber auch gut, sich nur an den Namen Remarque zu klammern. Da hat dieser Sportsmann und Globetrotter, vor einigen Jahren — es ist schon lange her — eine kleine Sache geachteten, in einem Stil, der leichte Anläge an Dekar Wilde hat. Neuer Verlag erinnert sich plötzlich, der Name Remarque zieht. Also heraus mit dieser kleinen Sache, sie wird Geld bringen und ein Geschäft sein. Und also erscheint im „Buchhändlerbörseblatt“ Breit der Name Erich Maria Remarque, und unter ihm der Titel dieses kleinen Erischen Werkes: „Ueber die Kunst, kostbare Schnäpse zu mixen!“, Verfassen der Deladence“. Ullstein griff sofort zu und kaufte in einer Stunde die gesamte Auflage dieses Heftens auf, um sie zu vernichten. Die Katastrophe war gerade noch vermieden worden. Jedenfalls die Katastrophe für den Wahn des Buches: „Im Weissen nichts Neues“. Währenddessen aber ist Remarque selbst von der Bildfläche verschwunden. Hatten wir es fest: er ist Westmann, Sportsmann, Draufgänger. Er ist kein Poleur und Poleur, sondern er ist fair und im Monklischen echt. Und weil er das ist, so muß er heute in irgend einem Winkel sitzen und raffos über die Frage grübeln: Was nun? Die Waise des Erbes ist über ihn hinweggerollt: sie läßt ihn am Boden zurück, zermahlen und zertrümmert. Was nun?

Die Kriminalität in Baden.

In Baden sind nach Feststellung des Statistischen Landesamts im Jahre 1927 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgeetze von 29 444 Angeklagten insgesamt 27 751 verurteilt worden (gegenüber 29 463 Angeklagten und 27 754 verurteilten Personen des Jahres 1926). Von den Verurteilten waren 3487 weiblich (1926: 3562), wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Reichsgeetze bereits vorbestraft 9142 (8006). Von den 29 444 Angeklagten wurden 1585 gleich 5,38 vom Hundert freigesprochen. (1926 betrug der Prozentsatz bei 1645 Freisprechungen 5,58). Bei 108 Personen gleich 0,37 Prozent aller Fälle wurde das Verfahren eingestellt (1926: 64 gleich 0,22 Prozent).

Unter den Angeklagten befanden sich 848 (822) Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahren; von diesen wurden 27 (30) gleich 3,18 Prozent (3,65 Prozent) freigesprochen, hingegen verurteilt 821 (792). Auf 100 Verurteilte überhaupt kamen hiernach 2,96 verurteilte Jugendliche (1926: 2,85); Erziehungsmaßnahmen wurden in 329 Fällen gerichtlich angeordnet (315), hierunter Schulaufsicht zuerkannt bei 87 (125), Fürsorgeerziehung bei 89 (77) Jugendlichen. Strafaussetzung fand statt gegenüber 268 (266) Jugendlichen. In besonders leichten Fällen und bei angeordneten Erziehungsmaßnahmen wurde von einer an sich verurteilten Strafe in 78 (42) Fällen abgesehen. Von den jugendlichen Verurteilten waren 82 (69) gleich 9,99 (8,71) Prozent weiblich und 87 (80) bereits vorbestraft.

Das Urteil lautete in 2 (1) Fällen auf Todesstrafe, in 0 (0) auf lebenslanges, in 169 (180) auf zeitliches Zuchthaus. Gegen 6889 (7712) Personen wurden Gefängnisstrafen erkannt, hierunter gegen 430 (470) mit mindestens einem Jahr, 23 (27) Personen hatten urteilsmäßig Festungshaft zu verbüßen, 28 (45) Haft oder Arrest, und 20 639 (19 844) Geldstrafen zu entrichten. In 73 (97) Fällen wurde außer einer Geldstrafe zugleich eine höhere Strafart zuerkannt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden 269 (306) Personen abgepfändert.

Die meisten Verurteilungen fanden wegen folgender Verbrechen oder Vergehen gegen das Strafgesetzbuch statt: Diebstahl 2804 (2980), Körperverletzung 2204 (2234), Betrug 2057 (2265) und Beleidigung 1634 (1776).

Erhöhung der Kehler Brücken.

Bekanntlich sind die beiden Rheinbrücken zwischen Straßburg und Kehl insofern ein Hindernis für die Schifffahrt nach Basel, als sie wegen ihrer tiefen Lage bei einem höheren Wasserstand die Schiffe nicht mehr passieren lassen oder nur nach Demontage aller über eine gewisse Höhe hinausragenden Schiffsteile. In der letzten Sitzung der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt haben nun die deutsche und die französische Delegation Erklärungen abgegeben, nach welchen die französischen Behörden den deutschen Behörden vorbereitende technische Entwürfe für eine Erhöhung der Straßburg-Kehler Brücken mitgeteilt hätten und daß die endgültigen Entwürfe sobald als möglich vorgelegt werden sollten. Die nächste Tagung der Zentralkommission wird am 5. April 1929 beginnen und voraussichtlich bis 24. April dauern.

Von der Bodenseeschifffahrt.

Friedrichshafen, 22. März. Die Schiffsfahrtskurse auf der Strecke Friedrichshafen-Lindau-Bregenz werden nun ab kommenden Montag, den 23. März, wieder fahrplanmäßig durchgeführt. Vom gleichen Tage an kommen die Erntehäute wieder in Wozoll. Eine gestern vom Dampfer „München“ unternommene Fahrt von Lindau nach Langenargen und zurück, auf der Messungen über den Wasserstand des Sees vorgenommen worden sind, hat ergeben, daß an sämtlichen Schiffslandestellen ein Anlanden möglich ist. Die Eiseisbildung im Hafen von Bregenz ist durch die Sonne vernichtet, ebenso ist die Strecke Lindau-Friedrichshafen wieder eisfrei.

Zu dem Familiendrama in Weinheim.

Die Frau im Verdacht des Totschlages.
Weinheim, 22. März. Wie wir bereits meldeten, hat am Montag, den 18. März, abends, die 55jährige Ehefrau Dorothea Bär ihren 68jährigen Ehemann nach kurzem Streit mit einem Holzbeil erschlagen. Nach der ersten Darstellung hat sich die Frau eingelassen, worauf der Mann die Türe einschlug und die Frau mit dem Beile bedrohte. Darauf habe die Frau ihm das Beil entziffen und in Notwehr die tödlichen Schläge geführt. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde nun festgestellt und auch von der Frau zugegeben, daß sie das Beil nicht ihrem Manne abgenommen, sondern schon vorher zu ihrem Schutz im Zimmer hatte. Die Siebdrucke an der Türe hat die Frau selbst verursacht, um darzutun, daß ihr Ehemann mit dem Beil an die Türe geschlagen habe. Gegen die Täterin wird Voruntersuchung wegen Totschlages geführt. — Die Eheleute Bär lebten seit Jahren in Streit. Das mag auch der Grund gewesen sein, daß der Güteranwieser Bär sich öfters dem Trunke ergab.

Ettlingen, 22. März. (Ueberfall.) Eine hiesige Apothekerin wurde am Mittwoch nachmittag auf offener Straße von einem Manne angefallen und durch Hieb und Stich schwer mißhandelt. Vor einiger Zeit hatte die Apothekerin diesem Manne Medikamente abgegeben, wobei dieser annahm, daß die Medikamente vergiftet seien, da sein Zustand sich verschlimmert habe. Er packte die Apothekerin ab und mißhandelte sie unmenslich, so daß die Ueberfallene einige Zeit ihren Verstand nicht mehr ausübte konnte.

Mannheim, 22. März. (Journalisten-Jubiläum.) Lokalredakteur Richard Schönfelder von der „Neuen Mannheimer Zeitung“ beging am 21. März sein 25jähriges Jubiläum an dieser Zeitung. Schönfelder, der im 54. Lebensjahre steht, ist bereits 35 Jahre Journalist. Seine Wiege stand in Görlik, wo er am 15. Juli 1875 geboren wurde. Im Jahre 1894 begann er seine journalistische Laufbahn als Berichtserfasser der „Neuen Badischen Landeszeitung“. Am 1. April 1901 übernahm er die Lokalredaktion der „Ulmer Zeitung“ und trat dann schließlich am 21. März 1904 in den Redaktionsstab der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ein. Richard Schönfelder erfreut sich bei seinen Berufskollegen großer Beliebtheit.

Freiburg, 22. März. Die Tagung des badischen Lehrervereins beginnt am Montag mit einer Vertreterversammlung und Beschäftigung der Stadt. Abends findet in der Stadt Festhalle ein Besprechungabend statt. Am Dienstag sind mehrere Besichtigungen von Versuchshäusern und Industrieunternehmen vorgesehen. Am 21. Uhr vormittags beginnt die allgemeine Mitgliedserversammlung in der Festhalle, der sich abends eine Theatervorstellung anschließt. Für Mittwoch ist eine Besichtigung der Stadt und Umgebung und eine weitere Vertreterversammlung geplant.

Baden ein krebsreiches Land.

Gründung eines Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Krebskrankheiten.

Karlsruhe, 22. März. Am Freitag vormittag fand im großen Sitzungssaal des Innenministeriums die Gründungsversammlung des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Krebskrankheiten statt, nachdem die Vorbereitungen durch den vorbereitenden Ausschuss zum Abschluß gelangt waren. Der Präsident des Landesversicherungsamtes Baden, Jung, in dessen Händen die Leitung der Versammlung lag, konnte in seinen Einleitungsworten die Vertreter des Innenministeriums und des Kultusministers begrüßen, ferner verschiedene Abgeordnete, eine große Zahl Vertreter der ärztlichen Wissenschaft und der Praxis, der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, der Sozialversicherungen und der Presse. Es sei kein Zufall, so bemerkte Präsident Jung, daß die Stimmen in Baden nach vorbeugenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Krebskrankheiten lauter werden, gehört doch Baden mit seinen Gebirgsregionen zu den krebsreichen Ländern. Die Todesfälle bei Krebskrankheiten sind erheblich größer als jene bei Tuberkulose. Die Streitfrage, ob diese Seuche absolut zu vermeiden, oder ob diese Zunahme auf eine Ueberalterung der Bevölkerung zurückzuführen ist, stehe hier nicht zur Debatte. Mit der Gründung dieser Wohlfahrtsorganisation sei natürlich noch nicht alles erreicht. Jahreslange und anstrengende Forschungsarbeit werde notwendig sein, auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung zu einem greifbaren Erfolg zu kommen.

Nach Worten des Vertreters des Innenministers, der dessen Größe und Wünsche überbrachte, wurden zwei Referate gehalten. Professor Dr. Werner Heidelberg, der Direktor der inneren Klinik des Samariterhauses in Heidelberg sprach über den Stand der Krebsbekämpfung in Deutschland und in außerdeutschen Ländern. Obwohl der Anstoß zur systematischen Organisation von Deutschland und zwar von der Heidelberger internationalen Krebsforschung ausgegangen ist, befindet sich Deutschland gegenüber anderen Ländern infolge seiner Notlage auch hinsichtlich gewisser Behandlungsmöglichkeiten vor allem bezüglich der Mittel für die Radiumtherapie noch sehr im Rückstand. Oberregierungsrat Raush-Karlsruhe erstattete

Bericht über die Vorarbeiten des Ausschusses

und des weiteren über den Zweck des zu gründenden Verbandes und seinen Aufgabenkreis. Beachtenswert ist, die Universitätskliniken und einige größere Krankenhäuser des Landes als Nachunterstützungspunkte zu benützen. Die Beschaffung genügender Mengen Radium, um erfolgreich Bestrahlungen durch-

führen zu können, müsse eine der Hauptaufgaben des Verbandes sein. Daß diese Beschaffung einer solch teuren Substanz, von welcher ein Gramm circa 300 000 M. kostet, nur einer größeren Organisation möglich ist, liege wohl auf der Hand. Neben diesen Aufgaben müsse das Aufgreifen von Frühfällen und Ueberführung solcher in geeignete Krankenhausbehandlung in erster Linie angestrebt werden. Verhindert werden müsse auch eine vorzeitige Entlassung von Kranken aus den Kliniken oder Krankenhäusern, wenn eine Kostenbedingung nicht mehr vorhanden ist.

In der an die Referate sich anschließenden Aussprache wurde besonders hervorgehoben, daß die neu zu gründende Organisation neben der Fürsorge für Krebsranke vor allem die Aufklärung des Volkes u. das von der Schule aus u. die Krebsforschung in den Mittelpunkt ihres Aufgabekreises rücken muß. Darauf wurde die Gründung unter einstimmigem Beschluß der Versammlung vollzogen. Festgesetzt wurde die Beitragshöhe für Einzelpersonen, für Behörden, Verbände und Vereine usw., ferner die Satzungen gutgeheißen und der Arbeitsausschuß gewählt. In diesem sind unter anderem vertreten das Innenministerium, das Ministerium für Kultus und Unterricht, die Landesversicherungsanstalt.

Am Nachmittag trat der Arbeitsausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bei

Der Wahl des Vorstandes

wurde Präsident Jung von der Landesversicherungsanstalt zum ersten Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Oberarzt Dr. Harns-Mannheim. Nachdem noch sechs auf dem Gebiete der Krebsforschung führende Persönlichkeiten dem Vorstand zugewählt waren, ging man zur Aufstellung des Vorstandes über. In vorläufigen Einnahmen rechnet man 60 000 M. Davon sollen 20 000 M. für die Einrichtung für sechs Untersuchungsstellen und für die Aufklärung über die Krebsgefahr und zur Unterstützung der Krebsforschung ausgeworfen werden. 10 000 M. sollen einen Fond zur Beschaffung von Radium bilden, 20—30 000 M. sollen für die Fürsorge aufgewendet werden. Der Vorstand wurde angenommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, demzufolge die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege einen einheitlichen Jahresbetrag von 20 M. bezahlen. Der Schluß der Sitzung bildete die Erledigung interner Fragen, wobei auch die Vorbereitung einer großen Rolle spielte. Man war allgemein der Auffassung, daß vor allem die Ärzteschaft für die Sache interessiert werden müsse.

Der Wald brennt.

Waldbirch, 22. März. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr entstand zwischen der Kappelburg und dem Steinbrunn ein Waldbrand. Das Feuer, das sich den ganzen Berg hinauf trug und in dem niedrigen Gestrüpp und den Laubmassen reiche Nahrung fand, zerstörte etwa eine Fläche von 60 Hektar. Das Feuer konnte, bevor es auf den Hochwald übergriff, eingedämmt werden.

Freiburg, 22. März. In der Nähe des Brombergkopfes entstand gestern nachmittag ein Waldbrand, vermutlich durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz oder einen Zigarettenstummel. Dem Brand fielen etwa 5—6 Hektar Wald zum Opfer, der Schaden beträgt etwa 5000 M. Der Brand wurde von den anwesenden Holzauern und der herbeigeeilten Freiburger Schutzpolizei gelöscht. Die eingeleitete Feuerwehr wurde sofort nach dem Woswald entsandt, wo ebenfalls ein Waldbrand gemeldet wurde. Hier hat der Brand eine Fläche von etwa 4—5 Hektar ergriffen, die in der Hauptsache mit Nadelholz bewachsen waren, aber auch wertvolle Nadelholzhochstämme enthielten. Der Schaden wird auf annähernd 1000 M. geschätzt. Der Brandherd liegt an der Hugelatter Landstraße.

Ottenshöfen, 21. März. (Waldbrand.) Gestern nachmittag entstand am Jielesberg ein Waldbrand, dem in der Hauptsache niedriges Gestrüpp und Laub zum Opfer fiel. Auch einige Eichen verbrannten. Ein Dienstmädchen, der beim Laubrosen geraucht hatte, hat den Brand verursacht.

Ottensheimmünster, 21. März. Feueralarm und die Rufe: Der Wald brennt! brachte alles auf die Beine. Im Dörlinbacher Grund war beim Abbrechen eines Feldraines das Feuer durch brennendes Laub in den Wald übergetreten, konnte aber durch das baldige energische Eingreifen bald gedämmt werden. — Die Zeit der Waldbrände, meistens durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen, regnet wieder. Auch in Steinach drach im Walde bei der Königsbrücke ein Brand aus, der durch die Orsienwälder noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Utteln, 22. März. Gestern nachmittag 3 Uhr brach am Westhang des Hartberges, der bis zur Bahnhöhe bewaldet ist, ein gefährlich werdender Waldbrand aus. Der Brand entstand über der Bahnlinie und wurde zweifellos durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht. Da infolge der Kälte das Holz noch wenig Saft hat, und die niedere Pflanzenwelt gänzlich dürr war, konnte das Feuer sich rasch ausbreiten. Die meisten Leute der Ortschaften arbeiten auswärts und die übrigen waren in den Nebenbeschäftigungen, so daß schon eine Welle ging, bis der Brand bekämpft werden konnte. Inzwischen war das Feuer fast bis auf die Spitze des Berges vorgedrungen. Mit Hilfe der Arbeiter der Markgräfler Steinbruchwerke, konnte das Feuer in den Abendstunden gelöscht werden. Der Gesamtschaden läßt sich noch nicht abschätzen.

Ein großer Bauernhof niedergebrannt.

Walsch, 22. März. Infolge Fahrlässigkeit eines Hirtenbuben entstand auf dem Schillinghof in Zippiden ein Brand, dem der ganze Hof zum Opfer fiel. Außer dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden. Der Brand verbreitete sich sehr rasch auf den naheliegenden Wald, so daß die Wäldmannschaft von Königstal Mühe hatte, die Nachbargebäude zu schützen. Der Gebäude- und Fahrnis Schaden wird mit je 25 000 Mark geschätzt und ist zum Teil durch Versicherung bedekt.

Vörsach, 22. März. (Beim Motorradunfall ein Bein abgequetscht.) In Hoagen fuhr gestern abend gegen 11 Uhr ein lediger aus Leopoldshöhe stammender Maurer, der trotz wiederholter Warnungen dem Alkohol ausgiebig zugegeben hatte, mit seinem Motorrad an einen Handteiler, wodurch ihm das rechte Bein abgequetscht wurde. Er wurde in das Krankenhaus Vörsach überführt.

Das Vörsacher Hebel-Gymnasium.

Vörsach, 22. März. Eines der ältesten Unterrichtsgebäude des badischen Landes ist wohl das hiesige Hebel-Gymnasium. Das Haus wurde 1754 als Tabakfabrik erbaut, als diese nicht prosperierte, 1761 von der Landesherrschaft erworben und für die Zwecke des damaligen Vörsacher Pädagogiums umgebaut. In den kommenden Osterferien werden dringliche Verbesserungen in Angriff genommen, für die trotz der gespannten Finanzlage eine namhafte Summe bewilligt ist. Die für einen Neubau beantragten Mittel sollen in den nächsten Staatsvoranschlag eingestellt werden. Die Stadterwaltung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, den für den Gymnasiumsneubau unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz auch weiterhin für die Unterrichtsverwaltung bereitzuhalten.

Schwere Zuchthausstrafen für Brandstiftungen

Konstanz, 22. März. Vor dem Schwurgericht standen der 30 jährige Landwirt Franz Josef Ganter und seine Ehefrau Josefine Ganter unter dem Verdacht der Brandstiftung in zwei Fällen. Es wurde ihnen zur Last gelegt, daß sie im Jahre 1917 ihr in Kagensteig gelegenes Wohn- und Oekonomiegebäude angezündet haben und ferner, daß sie im Oktober 1928 ihr in Waldbeuren gelegenes Wohn- und Wirtschaftsgebäude anzündeten, so daß beide Anwesen bis auf den Grund niederbrannten. Der Angeklagte Ganter erklärte sich für unschuldig. Bei dem Brand in Kagensteig kam auch ein Teil des Viehbestandes ums Leben. Bei dem Brand in Waldbeuren war der Brandherd an der gleichen Stelle wie bei dem Brande in Kagensteig. Die Angeklagten haben teils nicht verbrannte Gegenstände als verbrannt angegeben, teils alten Hausrat, der verbrannte, übermäßig hoch in die Jahrmisshabenberechnung eingestellt. Hierwegen schwebt ein besonderes Strafverfahren. Der Staatsanwalt beantragte, beide Angeklagte zu je vier Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Das Gericht hielt das Ehepaar Ganter der Brandstiftung für schuldig und verurteilte beide Angeklagten zu je drei Jahren Zuchthaus und je fünfjährigem Ehrverlust.

Freiburg, 22. März. (Ueber 22 000 Mark unterschlagen.) Große Unterschlagungen zum Nachteil des Steuerfiskus beging innerhalb zwei Jahren der frühere Steuersekretär Bius Dreier aus St. Georgen bei Freiburg. Als Beamter des Finanzamts Freiburg-Land veruntreute er vom August 1926 bis September 1928 das nette Stimmchen von 22 141 Mark. D., der mit der Erhebung der Kraftfahrzeugsteuer beauftragt war, lieferte in 142 Fällen die vereinnahmten Steuerbeträge nicht an der Hauptkasse ab; das Geld verschwand in der eigenen Tasche, es diente zu einem Fond für saftige Wirtschaftsausgaben. Zur Verschleierung und Verbedung der Unterschlagungen legte er eine falsche Buchführung an, in zahlreichen Fällen wurden von ihm Steuerbelege vernichtet, die er zu den Alten hätte nehmen sollen. Seinem Treiben kam man durch einen Zufall auf die Spur. Der der Amtsunteruchlung, Urkundenbeseitigung und Falschbeurteilung beschuldigte Angeklagte war stark dem Trunk ergeben. Er wurde der Mittelpunkt eines Kreises von Schmarotzern, bei denen auch das Ewig-Weibliche nicht fehlen durfte. Alle lebten sie auf Kosten des Dretes, dessen Briefstafche verständlicherweise immer gut gepökt war. Er bezog einen Nettogehalt von 375 M., demnach hätte er es, da er in kinderloser Ehe lebt, nicht nötig gehabt, sich an Staatsgeldern zu vergreifen. An die Namen derjenigen, die auf seine Freigebigkeit hin zechten, kann er sich „nicht mehr erinnern“. Er meint, er müsse sich fast immer in einem Dämmerzustand befinden haben. „Eine Tragödie des Alkohols“ nannte der Staatsanwalt die Verschleungen des Angeklagten, gegen den zwei Jahre Zuchthaus beantragt wurden. Das Schöffengericht erkannte auf a d e r t h a l b Jahre Zuchthaus und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.



und andere Suppen in Wurstform

Auch für die Hausfrau mit wenig Zeit sind wir das Richtige, weil zu unserer Herstellung nur 20 Minuten notwendig sind. Sie sparen bei uns also Zeit, außerdem Kohlen und Arbeit. Wir ergeben 4 oder 6 Teller wohlschmeckende Suppe und haben alle Zutaten bereits in uns.

Der Karlsruher Haushaltplan.

Fortsetzung der Beratungen im Karlsruher Bürgerausschuß.

Karlsruhe, 23. März.

Oberbürgermeister Dr. Finter gab zunächst noch einige Anträge bekannt. So ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion für Gewährung einer Kältezulage für städtische Arbeiter von 15 M für jeden Monat. Die Kältezulage sollte an 1731 Arbeiter gegeben werden. Der Aufwand würde 77 895 M betragen. In einem weiteren Antrag wird von Seiten der Wirtschaftlichen Vereinigung ein Sonderzuschuß für den Neubau eines Jugendwunderheimes in nächster Nähe von Karlsruhe in Höhe von 15 000 M verlangt, der in drei Jahresraten bezahlt werden soll.

Weiter stellt der Oberbürgermeister den Antrag, die Besprechung etwas abzukürzen bzw. die Redezeit auf 15 Minuten festzusetzen. Da von Seiten der Kommunisten dieser Antrag bekämpft wird, läßt der Oberbürgermeister über seinen Antrag abstimmen. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Beim Titel städtische Werke

beschäftigt sich Stadtv. Peter (Zentr.) zunächst mit der Verwendung der Ueberflüsse der städtischen Werke. Er bringt sodann verschiedene Wünsche vor. Besonders kritisiert er die mangelhafte Straßenbeleuchtung in der Südstadt. Man könne es nicht verstehen, daß man am Werderplatz die elektrische Beleuchtung wegnahm und altmodische Gasbeleuchtung einrichtete. Sämtliche städtische Werke dürfe man als erstklassig bezeichnen. Besonders erfreulich sei, daß der große Umbau des städtischen Elektrizitätswerks ohne größere Störungen durchgeführt werden konnte.

Stadtv. Krehbender (Z.) wünscht besseren Ausbau des Straßenbahn-Vorortverkehrs, ein schnelleres Tempo in der Beheizung der elektrischen Wagen, die auch auf der Strecke nach Mörchi durchgeführt werden solle. Die elektrische Bahn soll möglichst bald bis Dürmersheim durchgeführt werden. Das Wagenmaterial der Lokalbahn sollte auch verbessert werden. Die Kältezulage dürfe nicht nur an eine Arbeitergruppe bezahlt werden. Außer den Straßenbahnern hätten auch noch andere Arbeitergruppen schwer gelitten. So insbesondere die Erntearbeiter, die Kohrbrüche zu beheben hatten und die Friedhofarbeiter, die in der schwersten Kälte oft 17 Gräber im Tag unter schmerzlichen Verhältnissen herstellen mußten. Urlaubsstunden beim Fahrpersonal sollten betriebend ausgeglichen werden. Im Feuerlöschwesen müsse dafür gesorgt werden, daß Feuermeldungen direkt an das Rathaus gegeben werden, unter Ausschaltung der Vermittlung des Rathauses. Im Friedhof sollten die Hauptwege festere Bedeckung bekommen. Der Unterluftraum für Friedhofarbeiter sollte besser ausgehauert werden.

Stadtv. Hammerger (Wirtsch. B.) bittet bei Befehung von Stellen auf die Verlorngannmärkte mehr Rücksicht zu nehmen. Der Redner unterstützt den Wunsch auf bessere Beleuchtung der Südstadt. Erfreulich sei, daß das städtische Elektrizitätswerk so gut arbeite, so daß die Stadt vom Badenwert unabhängig sei. Der Leitung des Werkes gebühre für den großzügigen Ausbau besondere Anerkennung. In den Straßenbahnwagen sollten die Sitze mit Leder belegt werden. Im Schlachthof sollte die Straße, die mitten durch das Werk führt, anders gestaltet werden. Den Stadtverordneten sollte mehr als bisher Gelegenheit zur eingehenden Besichtigung der städtischen Werke gegeben werden. (Zustimmung.)

Stadtv. Eide (Soz.) wünscht eine moderne Ausgestaltung der Müllabfuhrwagen. Auch tritt er für eine hygienische Verbesserung der Bedürfnisanstalten ein. Die Wartefrauen hätten auch Anspruch auf die Kältezulage.

Stadtv. Dr. Dierle (Wirtsch. B.) bezeichnet den Bau des Rheinbades in Rappnawörth als überflüssig. Es sei zu befürchten, daß Rappnawörth ein Zuschußbetrieb größten Stiles werde. Das „Luzubad“ könne wahrscheinlich im nächsten Sommer noch gar nicht benötigt werden. (Zuruf des Oberbürgermeisters: Awarzen!) Gegen die Erhebung besonderer Gebühren für Straßenreinigung sei nichts einzuwenden, es sei aber dringend zu wünschen, daß man die Gebühren nicht erhöhe. Bedauerlich sei, daß man die Gebühren für die Fraktionenabfuhr erhöht habe, weil dadurch kleine Leute getroffen werden, die noch keine Schwemmanalysation in ihren Häusern einrichten konnten.

Stadtv. Dr. Reitzen (D. B.) wünscht eine Überprüfung des neuen Tarifs für den Bezug von Gas und Elektrizität. Dem am ersten Tag der Beratung vorgebrachten Plan, den Verkehrsverein als städtische Einrichtung umzuwandeln, müsse im Interesse der Sparlichkeit widersprochen werden. Der Verkehrsverein habe seit seinem Bestehen großes Gelingen für die Stadt. Als städtische Einrichtung würde der Verkehrsverein nicht so viele Mittel aus der Bürgerkassette aufbringen. In Mainz sollte das bisherige Rheinbad wieder erhalten werden. Bei der Bauten zur Unterbringung von Tieren im Stadtpark solle man auf Brunnbauten verzichten.

Stadtv. Koch (Soz.) beschäftigt sich zunächst auch mit dem neuen Gasarif, von dem zu sagen sei, daß er sich bewährt habe. Durch den Gebührentarif sei auch eine Steigerung des Gasverbrauchs eingetreten. Es sei auch durch den Gebührentarif eine Senkung des Gaspreises eingetreten. Allerdings sollte der Preis für Heizgas noch etwas heruntergesetzt werden. Im Gaswerk sollte für einen besseren Ansehenraum für die Arbeiter gesorgt werden. Der Redner begründet noch eingehend den sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer Kältezulage für die städtischen Arbeiter. Als er die Behauptung aufstellte, der Stadtv. Bauer habe in einer Kommissionsung gegen einen solchen Antrag gestimmt, weist Stadtv. Bauer diese Behauptung als unwahr zurück. Durch Zuruf bestätigt Oberbürgermeister Dr. Finter, daß in der Kommission über die Sache überhaupt nicht abgestimmt worden sei. (Zurufe: Hört! Hört!)

Stadtv. Wöhner (Komm.) bezeichnet den Grundgebührentarif des Gaswerks als Kassentarif. Mit der Milchmädchenrechnung des Stadtv. Koch sei gar nichts bewiesen. Der Redner kritisierte scharf die Verhältnisse im städtischen Gaswerk in Bezug auf die hygienischen Zustände in den Arbeitsstätten.

Stadtv. Kehler (Dem.) ist der Meinung, daß diesen Winter alle Leute unter der Kälte gelitten haben. Wenn man jetzt besondere Kältezulagen genehmigt, dann laufe man Gefahr, daß man im Sommer auch Hitzezulagen geben müsse. Den Ausführungen des Stadtv. Wöhner über den Gaspreis könne er im großen und ganzen zustimmen. Auch er sei der Meinung, daß der Grundgebührentarif den kleinen Verbrauchern gar nichts nütze, sondern nur den großen Konsumenten. Der Redner fragt an, ob es richtig sei, daß der Autobusverleiher nach Küpppurr einen städtischen Zuschuß von 70 000 M erfordere.

Oberbürgermeister Dr. Finter bestätigt, daß nach genauen Berechnungen des städtischen Straßenbahnamts sich der Zuschuß für den Autobusbetrieb auf ca. 80 000 M belaufe.

Stadtv. Niedinger (Komm.) tritt für die Besserstellung des Fahrpersonals bei der Straßenbahn ein.

Stadtv. Bauer (D. B.) spricht den Straßenbahnern für die gute Arbeit während der Winterzeit besondere Anerkennung aus. Der Antrag seiner Partei auf Gewährung einer Kältezulage sei nicht aus agitatorischen Gründen gestellt worden. Ferner tritt der Redner für Gewährung von Freifahrten der Kriegsbeschädigten auf der Straßenbahn ein. Die Kriegsbeschädigten hätten für die Allgemeinheit so große Opfer gebracht, daß es Pflicht sei, ihnen ihre Dasein nach Möglichkeit zu erleichtern.

Stadtv. Bech (Soz.) trägt als Spezialwünsche vor: Den Bau eines Unterlandes an der Brücke bei der Ueberführung der Linie nach Daxlanden. Das Projekt in Rappnawörth ein gutes Volksbad zu errichten, sollte aus allen Kreisen unterstützt werden. Auch Herr Dr. Dierle sollte das tun, denn seine Anhänger schwärmen besonders für das Bad: „Nur am Rheine möchte ich leben.“ (Seitertel.)

Stadtv. Heller wünscht eine bessere Unterlegung des Schweinefleisches auf Frischlingen. Im übrigen sei der Schlachthof eine Wucheranstalt, deren Leitung volle Anerkennung verdiene. Es sollte geprüft werden, ob nicht eine bessere Verbindung zwischen Schlacht- und

Biehshof durch eine Unternehmung der durchschneidenden Straße möglich wäre. Auffallend sei, daß Karlsruhe ein geringeres Quantum Gefrierfleisch bekomme als Pforzheim. Hier sollte etwas getan werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter teilt mit, daß die Stadt schon Schritte getan habe zur Verbesserung des Anteils an Gefrierfleisch. Stadtrat Bauer (Komm.) beschäftigt sich eingehend mit der „kapitalistischen Ausnützung“ der städtischen Werke. Für die Heizung der Straßenbahnwagen legt er sich besonders energisch ins Zeug. Stadtrat Schwan (Zentr.) behauptet, daß die Anträge der Deutschen Volkspartei über die Kältezulagen und Planstellen schon von anderen Parteien in den Kommissionen gestellt wurden. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei aber seien in den betr. Sitzungen nicht anwesend gewesen. (Lebhafte Proteste von Seiten der Deutschen Volkspartei.) Da der Redner in große Aufregung gerät und ausfällig wird, wird er vom Vorsitzenden zur Ruhe gemahnt.

Oberbürgermeister Dr. Finter stellt noch einmal fest, daß in der Straßenbahnkommission der Stadtrat Fröher den Antrag stellte auf Gewährung einer Kältezulage. Er, der Oberbürgermeister, habe aber die Behandlung der Angelegenheit abgelehnt, weil sie nicht in die Kommission gehöre. Es wurde also nicht abgestimmt.

Bürgermeister Sauer beschäftigt sich eingehend mit der Kritik über die Befehung der Straßenbahnen. Er finde es sehr merkwürdig, daß das Ansehen der Straßenbahn von einem Stadtverordneten kritisiert worden sei, der sich selbst im Betriebe der Straßenbahn sehr wohl fühle. Daß die Straßenbahner nicht schlecht bezahlt seien, könne daraus ersehen werden, daß das Durchschnittseinkommen des Personals — 551 Leute — sich auf 3104 M belaufe.

Stadtv. Eisele bringt einige Wünsche vor über den Stadtpark. Vor allem sollten die großen Wege im Stadtpark staubfrei gemacht werden. Zur Unterbringung der Tiere sollten Besserungen gemacht werden. Es sollte auch geprüft werden, ob man nicht einen Eingang für den Stadtpark an der Westseite schaffen könnte. Der Leitung des Stadtparks widmete der Redner vollste Anerkennung.

Stadtv. Wüstner (Soz.) wünscht, daß die Ausstellungshalle besser ausgenutzt werde. Das könne geschehen durch Herabsetzung der Gebühren.

Stadtrat Dietrich (Wirtsch. Bez.) berichtet über die Behandlung der Anträge über den Stellenplan in der Personalkommission. Die Vermehrung von Stellen bei der Straßenbahn sei sowohl in der Kommission wie im Stadtrat mit Zustimmung des Vertreters der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden.

Bürgermeister Schneider ist der Meinung, daß Herr Dr. Dierle keinen Grund habe über ein Plakat in Rappnawörth zu reden. Selbstverständlich habe der strenge Winter die Arbeiten sehr gehindert, trotzdem hoffe man, bis zum Juni das Bad dem Betrieb übergeben zu können. Er weist nach, daß ein großer Teil der Kosten durch die Erwerbslosenzuschüsse gedeckt werden könne. Es seien 27 000 Erwerbslosentage garantiert. So wie die Dinge heute überblickt werden könne, dürfe man hoffen, daß die vorliegende Summe von 1 080 000 M nicht überschritten werde. Auffallend sei, daß Herr Dr. Dierle beanstandet habe, die Wirtschaft durch einen privaten Unternehmer ausführen zu lassen. Sonst würde seine Partei doch immer, daß die Stadt möglichst wenige Arbeiten in eigener Regie ausführen lasse. (Sehr richtig.) Es sei auch nicht richtig, daß Herr Dr. Dierle von einem Kurort geredet habe. Hier handle es sich nicht um einen Kurort, sondern um eine Einrichtung, die im Interesse der gesamten Bevölkerung geschaffen werde. Durch Bemerkungen, wie sie der Stadtv. Dr. Dierle gemacht habe, könne dem Ansehen der Stadt nicht gedient werden.

Nach persönlichen Bemerkungen des Stadtv. Niedinger (Komm.) und Fahnender (Ztr.) wird übergegangen

zum Kapitel Schule.

Stadtv. Krause (Ztr.) behandelt die Anträge über die Einführung der Vermittlungsfreiheit. Er ist der Meinung, daß man es bei der bisherigen Uebung belassen solle. Bedürftigen gegenüber habe man bisher immer in entgegenkommender Weise die Schulbücher gestellt. Der Redner warnte vor dem Besuch der Mittelschulen von Seiten solcher Schüler, die nicht die Absicht haben, einen geistigen Beruf zu ergreifen. Solche Schüler belasten nur die Schulen.

Stadtv. Weiser (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Einführung der Vermittlungsfreiheit in den Schulen. Wenn schon ein Schulzwang bestehe, dann müsse man auch die Mittel zur Verfügung stellen. Die finanzielle Belastung der Stadt wäre nicht so bedeutend, denn die Schülerzahl nehme von Jahr zu Jahr zu. Hand in Hand damit gehe natürlich auch die Vermehrung der Lehrkräfte. Bedauerlich sei, daß die Volksschule immer mehr zu einer Profertariererschule herunterfinke, da alle Eltern ihre Kinder in die Mittelschule schicken wollten. Dadurch kommen Kinder in Mittelschulen, die einfach nicht dazugehörten. Ein Fehler sei es, daß man fast von jedem Handwerkerlehrling verlange, daß er mindestens das Einjährige habe.

Stadtv. Frau Schweikert (Wirtsch. B.) weist ebenfalls auf die Ueberfüllung der akademischen Berufe hin. Es wäre zu wünschen, daß auch die Volksschule Jahresberichte herausgebe. Mit der Aufbaumädchenchule habe man gute Erfahrungen gemacht. Man müsse nur darauf achten, daß die praktischen Fächer nicht benachteiligt werden zugunsten der geistigen Fächer. Es sei festzustellen, daß Bedürftigen heute kaum Vermittel in großem Ausmaße gewährt werden. Mit diesem Bedauern müsse festgestellt werden, daß bei Befehungen von Lehrstellen die Parteistellung maßgebend gewesen sei statt die Eignung.

Frau Hilbert (Wirtsch. B.) tritt für die baldige Inangriffnahme des Neubaus für die Handelsschule ein. Diese Bildungsanstalt bedürfe dringend eines würdigeren Heims, denn der Raummangel an der Handelsschule sei inzwischen zur Raumnot geworden. Die Rednerin sprach dem scheidenden Direktor der Handelsschule, Herrn Stemmer für seine unermüdete Arbeit im Dienste der Stadt herzlichsten Dank aus.

Stadtv. Hoffsch (Soz.) ist der Ansicht, daß das Schulwesen der Stadt zu vielseitig sei. Gut sei es, daß die Bürgerschulen aufgehoben worden seien. Staat, Kommune und Wirtschaft hätten sich daran gewöhnt, Schulzeugnisse als Wertmesser für die Tüchtigkeit eines jungen Menschen zu halten. Das sei ein Fehlschluß. Früher seien die tüchtigsten Leute aus der Volksschule hervorgegangen. Es herrsche eine Uebertriebung in der Schulausbildung, die auf die Dauer untragbar sei. Wir haben den Berechtigungsanspruch eine Art geistiger Inflation. Diese können nur bekämpft werden durch den Ausbau der Volks- und Fachschulen. Die geplante Finanzlage sollte eine Landhabe bilden zur Reform des Schulwesens.

Stadtv. Weisenfelder (Komm.) verlangt die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Volksschule. An Stelle der Religionsunterrichtsstunde soll die Gesellschaftsstunde treten.

Stadtv. Kehler (Dem.) unter die Ausführungen des Stadtv. Hoffsch über die Ueberpannung des Schulwesens. Eine Besserung könnte eintreten, wenn man in der Volksschule eine Fremdsprache einführen würde. Dadurch wären viele nicht gezeugenen, eine höhere Schule zu besuchen. Schulzeugnisse können nicht entbehrt werden, denn das seien die einzigen Gradmesser für die geistigen Fähigkeiten der jungen Leute. Viele belächeln die Mittelschule übrigens nur aus dem Grunde, weil sie hoffen, daß sich die Zeiten bessern, sodas sie später besser unterkommen können. Auch das Einkinderstern sei viel schuld an dem starken Anstehen der Zahl der Mittelschüler. Eltern, die nur ein Kind haben, wenden alles auf, um dem Einzigen eine gute Schulbildung zu geben.

Stadtv. Kräutlein Nieger (Dem.) ist auch der Ansicht, daß man an der Volksschule eine Fremdsprache einführen sollte. Für die Be-

ruftwahl der Mädchen sei wichtig die Aussicht für das spätere Fortkommen. Wenn man berücksichtigt, daß eine ganze Anzahl von Mädchen, die den Schneiderinnenberuf ergriffen haben, nach bestandener Gesellenprüfung einfach nicht im Gewerbe untergekommen seien, brauche man sich nicht wundern, wenn Mädchen lieber in den kaufmännischen Beruf gehen als in das Gewerbe.

Stadtv. Gurl (Zentr.) widmet dem scheidenden Direktor Stemmer von der Handelsschule ebenfalls vollste Anerkennung.

Stadtv. Hoffsch (Dem.) sieht den Hauptfehler für die Ueberfüllung der Mittelschulen in der Tatsache, daß viele Schüler in die Mittelschule geschickt werden, die nicht in diese Schule gehören. Der Redner wendet sich in scharfer Weise gegen die Behauptung, als ob unsere Volksschule rückständig sei. Die von den Kommunisten angeführte Brügelstraße gebe es in der Volksschule ebenso wenig wie in der Mittelschule. Für den Antrag der Kommunisten, den Religionsunterricht aus der Volksschule zu entfernen, sei der Bürgerausschuß gar nicht zuständig, da der Religionsunterricht ein Teil des gesetzlich festgelegten Lehrplans sei.

Stadtv. Heßinger (Zentr.) behandelt eine Reihe der angeknüpften Fragen.

Um 1/2 Uhr wird von dem Oberbürgermeister die Frage aufgeworfen, ob man die Beratung auf Montag vertagen solle oder in einer Nachsitzung weiterzuhandeln solle.

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, nach einer Pause von einer halben Stunde weiter zu beraten.

Zum Kapitel Polizei ist berichtend festzustellen, daß Stadtv. Aullmann (Soz.) nicht die Höhe des Reichszuschusses für die Polizei als zu nieder bezeichnet hat. Er hat lediglich bemängelt, daß die Reichssubvention für Baden im Gegensatz zu Preußen bei uns nicht den Gemeinden zugute kommt.

So lebt denn wohl!

Jahrgang 1914 verläßt die Schule.

Heute morgen sitzen sie nochmals, zum letzten Male, in der Schule, in den Klassenzimmern, dann in den Turnhallen, freudig, sonnig gelächelt, den Blick vorwärts gerichtet, und singen nochmals ein- und mehrstimmige Lieder, die sich selbst, ihren Lehrern und der Schule zum Abschied. In diesen Stunden zur Entlassung werden diese Lieder in ihrem innigen, schlichten Volksliedston zu eindringlichen Geleitworten und lieben Erinnerungen, die hoffentlich damit nicht verfliegen sind. Da werden Gedächtnis unter den Dichtern zum Frommen und beherzigenswerten Merk sprüchen und einfache von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprachen der Lehrer zu erhellenden, offenen Wegweisern für das fernere Leben; da wird der stille Händedruck des Lehrers nach der gemeinsamen Feier zum eigentlichen und wahren Abschied des Anabens und des Mädchens von der Schule, da wird dieser letzte, herzliche Händedruck der Schluppunkt unter einen Lebensabschnitt.

Und in allen diesen Stunden für den Jahrgang 1914 werden wohl mehr oder weniger die Worte, die Gedanken, durchfliegen, die einmal ein Karlsruher Lehrer seinen Schülern, die heute schon längst mitten im Leben stehen und bestehen, in einer solchen Stunde des Abschieds mit auf den Weg gab: Ueber das Ziel, das Ihr in den nächsten Jahren erreichen wollt, seid Ihr Euch schon klar. Es ist der Beruf, dem Ihr Euch zuwenden wollt und mit dessen Hilfe Ihr Euch später ehrlich und frohgemut durchs Leben schlagen wollt. Wichtig, ein wichtiges Ziel, das Ihr keinen Augenblick vergessen dürft. Und der Weg zu diesem Ziel ist die Lehrszeit, die jetzt für Euch beginnt. Der wohlgefüllte Rucksack, den Ihr auf diesem Wege braucht, das sind gute Lehren, das sind alle die wissenswerten Dinge, die Euch in den verfloßenen Jahren gelehrt wurden. Habt Ihr Euren Rucksack gut gefüllt damit? Oder wer mancher unter Euch gar langsam beim Einpacken, so daß kein Gepäck jetzt außerordentlich leicht ist? Die Antwort auf diese Fragen mag sich jeder selber geben. Eines aber weiß ich: Was Ihr an Kenntnissen braucht, um ehrlich durchs Leben zu kommen, nimmt jeder von Euch mit aus der Schule. Ihr könnt also getrost den Lebensweg beschreiten. Zum Schluß habe ich noch eine Bitte an Euch alle: Bleibt ehrlich, brave, junge Menschen!

In allen diesen Stunden des Abschieds wird der Schule möge aber auch, ausgeprochen oder unausgesprochen, die Strophe eines Gedichtes, niedergeschrieben für die Jugend, von einem Poeten, durchfliegen und dadurch zum Wahrspruch für eine frisch und offen in das Leben tretende Jugend werden:

Das Leben ist kein Würfelspiel,
Wir wählen beides, Weg und Ziel.
Was immer sich zum Kampfe stellt,
Ein fester Wille zwingt die Welt!

Die Bulacher Gemeindevertretung im Karlsruher Stadtparlament. Bei der am Donnerstagabend im Bulacher Rathaus stattgefundenen Wahl der Vertreter in die Stadtverwaltung Karlsruhe nach der Eingemeindung am 1. April 1929 hat sich folgendes Resultat ergeben: Als Stadtrat: bisheriger Gemeindevater Gustav Martin. Als Stadtverordnete: bisheriger Bürgerausschußmitglied Adolf Fichtler, Franz Hemberger und bisheriges Gemeindevatermitglied Josef Kästner. In den Landwirtschaftlichen Ausschuß: bisheriger Gemeindevater H. Braun. In den Fürsorge-Ausschuß: bisheriger Gemeindevater Georg Stiefvater.

25-jähriges Dienstjubiläum. Am 21. März konnte der Schneider Karl Götz auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Fabrik Pring u. Co., Chemische Reinigungsanstalt, zurückblicken. Unter Würdigung seiner verdienstvollen Arbeit wurde dem bewährten Substitut von der Direktion ein finanzielles Geschenk nebst Ehrenmedaille und Diplom vom Verband Südwestdeutscher Industrieller überreicht. Außerdem ehrten die Angeleiteten und Arbeiter den Jubilär durch Ueberreichung eines Geschenkes.

80. Geburtstag. In Schramberg (Schwarzw.) vollendet der frühere langjährige Pfarrer von Eggenstein und Dekan der Diözese Karlsruhe-Land, Herr Kirchengat Obhaender, am 23. März sein 80. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Einen vor kurzem erlittenen Oberarmbruch, hat der Jubilar aufs beste überstanden. Der in weiten Kreisen Karlsruhes und Umgebung geschätzte Geistliche erfreut sich auch in seinem Ruhestand großer Beliebtheit.

Eine wilde Schlägerei. Am Donnerstag, nachmittags gegen 6 Uhr, entfiel den Gästen einer Wirtschaft in Mühlburg eine wilde Schlägerei mit Biergläsern und Stühlen, bei der ein lediger aleichentlicher Maler leichtere Körperverletzung davontrug. Der Dreher mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Etwa 150 Personen hatten sich als Zuschauer eingefunden. In Rottweil im Männerverein wurde mit seinen letzten Anhängern und seinen reichen Vermögensverhältnissen wird von vielen als das Land der Zukunft betrachtet. Wenn daher das Wittfeld des Karlsruher Männervereins, Herr Finanzrat Dr. Schenk, in diesem Verein einen Wahlvortrag über das Thema: „Auch der Mann hat Interessen“ hielt, so dürfte er das lebhafteste Interesse seitens der Vereinsangehörigen finden.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 21. März: Ferdinand Kutterer, Chemiker, 55 Jahre alt. Fel. Anacker. 22. März: Andreas Schull, Chemiker, 65 Jahre alt. Augustin O. D. Walter, 19 Jahre alt. 13 Jahre alt. Vater David Lind, Segraspinner; Walter Albert, 8 Jahre alt. Vater Josef Albert, Schlosser; Karoline Sackler, 87 Jahre alt. Witwe von Karl Sackler, Maler; Emilie Bach, 41 Jahre alt. Ehefrau von Rudw. Bach, Metzger.

Den eleganten Frühjahrs-Mantel kaufen Sie preiswert bei Rud. Hugo Dietrich

Statt besonderer Anzeige. Am 20. März ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Sofie Honsell

geb. Prestinari

Witwe des Finanzministers Dr. Max Honsell im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

KARLSRUHE, den 22. März 1929.

Luitgard Himmelheber, geb. Honsell
Else Fuchs, geb. Honsell
Gustav Himmelheber
Dr. Rudolf Fuchs, Präsident
die Enkel und Urenkel.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzung im engsten Familienkreis stattgefunden.



Palmin

und das ist von Dr. Schlinck. Jedes Paket muß den Namenszug Dr. Schlinck tragen, sonst weist es zurück. Laß Dich nicht durch ähnliche Packungen und fast gleichlautende Namen täuschen!

Verlange nur das echte PALMIN von Dr. Schlinck

NACHRUUF.

Durch einen Unglücksfall verschied am 20. März ds. Jrs. nach 20 jähriger Tätigkeit unser Heizer

Alfred Weisser

Durch seine Pflichttreue, sowie seine guten Charaktereigenschaften hat er sich die Wertschätzung seiner Kollegen, wie auch seiner Vorgesetzten erworben.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Die Direktion der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu. KARLSRUHE, den 21. März 1929.

Todesanzeige.

Heute früh um 1/6 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau und Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Bach

geb. Schnepf.

KARLSRUHE, den 22. März 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen: Ludwig Bach. Beerdigung: Montag mittag 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter erwiesen wurden, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Josefine Martin geb. Müller. Karlsruhe, den 22. März 1929.

Trauerbriefe

Die Güte und absolute Wirkung der...



Überlegene Qualität — Höchste Lichtleistung

General-Vertrieb: Wallenstätter & Co., Mannheim

Tücht. Friseur

nimmt noch Kunden aus d. Hause an zu bill. Preisen. Ang. n. 66108 an Bad. Presse.

Gutgehende Wirtschaft zu verpachten!

Die Wirtschaft „Stadt Karlsruhe“ in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 22, ist auf 1. Juli 1929 neu zu verpachten. Tüchtiges, jüngeres Gastwirts- und Metzgers-Gebäude findet hier gute Erlöse.

Interessenten wollen sich an (719) Weintellerei Eitelmann, Karlsruhe, Herrenstraße 12, wenden.

Immobilien

Wirtschaft

Gutgehende Wirtschaft (Kaffeebar), mit groß. Saal in einem 1200 Einwohner zählenden Neubau...

Offene Stellen

Kaufmann

Gut empfohlener, la. der Drogen- u. Pharmaz. Großhandelskr. um bald. Eintritt gesucht. Bewerb. u. Nr. 7062 an die Bad. Pr.

Tücht. Vertreter

für Kaffee- u. Tee-Neubau, geod. hohe Provisionsgeh. (7199) Gerlich & Co., Obersteine, Nr. Neustraße 1, Schloffen.

Lehrjunge

(Radfabrik) in dauernde Stelle gesucht. Angebote unter Wohnansprache unter Nr. 806 an die Bad. Presse erbeten.

Gemischt- u. Gesch.

mit 80-100 M. Zageeinnahmen, ohne mit Bad. u. 7 Zimm., Anzahlung 5-7000 M.

Einfamilienhaus

5 Zim., 2 Kam., Garten, sof. besiedelbar, zu verkf. Preis 5000 M. Nr. 815 an die Bad. Pr.

Gartengelände

ob. Acker in Karlsruhe od. Umgegend zu kaufen gesucht. Sof. Kauf. Angeb. unt. Nr. 815 an die Bad. Pr.

Acker

Ständert., auf Graf Rheinst. — Gemann Dösch — 842 qm, veräußert zu verkaufen. 815 an die Bad. Pr.

Mod. Schreibstisch

für Kontor zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 814 an die Bad. Presse.

Großer Schließkorb

oder Kabinettstoffer zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 813 an die Bad. Presse.

Kapitalien

5000—10 000 Mark Privatgeld auf 1. oder 2. Hypothek auszuleihen. Angeb. unt. Nr. 812 an die Bad. Pr.

Rhenania-Ossag

Mineralwässer Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung Ludwigsbad a. Rh.

Junger Sattler

welcher das Hafterbanden mit erl. kann, auf sof. gel. (71227) Citta Roth, Winterstraße 23.

Friseurgehilfe

berentfremt gesucht. Anfang April. (7122) Wilh. Krüger, Raffatt, Schloffer. 9.

Weiblich

Tüchtiges, erfahrenes Alleinmädchen das selbstständig auf bürgerlichem Stande sein kann, auf 1. April gesucht.

Kleine Familie, Weibliche vorhanden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lohnanspruch und möglichst mit Selbstbild erbeten. an Frau A. Brundmann, Pörsheim, Bismarckstr. 1. (7150)

Alleinmädchen

verf. in der bürgerl. Küche u. all. Hausarb. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Bald. u. Ausfrau vorhanden. Fortgeschritten von 2-6 Uhr. (71244)

Frau Dösel, Frau Dörsch, 4. III. r. Ein mit gut. Kenntn. u. in der Haushaltung erfahrenes (71248)

Mädchen wird tagsüber in K. Kommode auf 1. April gesucht. Vimalienstraße 44. II. Etz., zübert., ebrt. (71249)

Mädchen nicht unt. 20 Jahren, am liebsten v. Lande, bei gut. Bedienung, auf 1. April gesucht. (7127) Hauptstraße 26, II. r.

Mädchen (sam Bodenreife) in der Schweiz (am Bodenreife) sucht folgende tüchtige, tüchtige

Zaharbeiter:

10 Glendreher, 10 Werkzeugmaschinenmonteure, 5 Horizontalbohrer (Großschliffbohrer)

zu baldigem Eintritt. Offerten sind unter Chiffre Nr. 7161 an die Bad. Pr. einzureichen.

Den Offerten sind Zeugnisse u. sonstige Zeugnisabschriften beizufügen. Bewerber sind anzugeben: Wohnort, Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Geburtsdatum und Familienstand (ledig od. verheiratet).

Für den Verkauf unserer SHELL-Schmierstoffe wird

Reise-Vertreter

gegen festen Gehalt und Zinsen für möglichst bald gesucht. Bedingung: Gute Schulbildung, repräsentable Erscheinung, hohes Auftreten, Führerschein IIIb, Kenntnisse holländischer Sprache.

Arbeitsgebiet: Karlsruhe und Umgegend. Sie möglichst Karlsruhe. Bewerber aus der Branche, die obigen Anforderungen entsprechen und die Industrie- und Garagenbetriebe — möglichst des Karlsruher Gebietes — mit nachweisbar guten Erfolgen bearbeitet haben, belieben Lebenslauf mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen einzureichen. (7176)

Ge sucht Kontoristin

bewandert in Büroarbeit, Schreibmaschine und Stenographie. Eintritt am 1. April. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen erbeten unter Nr. 697 an die Badische Presse.



Wäschevertreter(in)

mit Kundenschaft aus besten Privatkreisen zur Übernahme einer mühseligen Kollektion vielerlei Herrenwäsche erster Größe gegen Provision gesucht. Nur absolut seriöse Leute mit der nötigen Energie und Ausdauer werden um Offerten mit Bild und Referenzangabe ersucht unter Nr. 7114 an die Badische Presse.

Automobil-Verkäufer!

Tüchtige Kraft in der Autobranche erbeten. Istort gesucht. (7128)

Autohaus Oster, Offenburg.

Buchdruck-Maschinenmeist.

f. Blau- u. Vierfarbendruck

in Dauerstellung bei weit überalterter Beschäftigung nach Wehrheim gesucht. Die Bewerberin hat nur Zweck, wenn jahrelange Erfahrung und gewissenhafteste Arbeit nachzuweisen werden kann. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen unter Nr. 7192 an die Badische Presse.

Chauffeur-Stelle.

Erste Betriebsstoff-Wirma am Plabe sucht Tankwagen-Führer

Vorstellung Samstag vormittags 10-12 Uhr, mit Lebenslauf, schriftl. Lebenslauf und Zeugnissen. Herrenstraße Nr. 3, II. Etod. (728)

LEHRLING

aus gutem Hause, mit besserer Schulbildung, nur latin. Büro der Auto-Branchen, möglichst vor sofort gesucht. Selbstgeschriebene, ausführliche Bewerbungsunter Nr. 699 an die Badische Presse.

Ge sucht Kontoristin

bewandert in Büroarbeit, Schreibmaschine und Stenographie. Eintritt am 1. April. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen erbeten unter Nr. 697 an die Badische Presse.

Sie decken Ihren Osterbedarf

überaus günstig in:

- Wollhüten 10.-, 9.-, 8.50, 8.-, 7.50, 6.50 5.50
Haarhüten 21.-, 18.-, 16.50, 15.-, 13.50, 12.50 12.-
Herrensportmützen 4.50, 3.95, 3.50, 2.95, 2.50 2.21, 1.95 1.50
Herrenmützen blau 7.50, 6.50, 5.50, 5.-, 4.50, 3.50, 3.- 2.50
Hemden weiss und farbig 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 6.50, 5.50 4.95
Selbstbindern 4.30, 3.50, 2.50, 1.95, 1.50, 1.25, 0.95, 0.75 0.65
reine Seide von Mark 1.50 an
Hosenträgern 4.50, 3.50, 2.95, 2.50, 1.95, 1.50 0.95
Ledergürteln 3.50, 2.95, 2.50, 1.95, 1.51, 1.25 0.85
Herrensocken 2.50, 2.25, 1.95, 1.50, 1.25, 0.95, 0.75 0.50
Stärkekragen 1.-, 0.95, 0.85, 0.75, 0.65 0.50
Handschuhen 8.50, 6.50, 4.50, 3.50, 2.50, 1.95, 1.50 1.25

bei grösster Auswahl im Huthaus Val. Schick, Karlsruhe-Mühlburg, Hardisirassee 21

Christliches, findetliches Mädchen

für Haushalt gesucht. Lindenburgerstraße 29. (688)

Christliches, findetliches Mädchen

für Haushalt gesucht. Lindenburgerstraße 29. (688)

Mädchen

im Kochen bewandert, welches schon in Stellung war, bei Familienanschluss gesucht. Ausverwertung Scheibhardt bei Karlsruhe. Auf sofort tüchtiges

Hausmädchen

mit guten Zeugn. gel. Herrenstraße 11, II. Christliches, fleißiges

Mädchen

in Wirtschaft i. Haushalt u. Servieren für sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 800 in der Bad. Presse. (7128)

Mädchen

für einfach. Haushalt, sof. gesucht. Zu erfragen unter Nr. 801 an die Badische Presse.

Reisender

28 Jahre alt, von großer Erscheinung, wünscht sich zu verändern. Bisherige Tätigkeit erstreckte sich auf den Verkauf von Groß- u. Kleinhandels-Geschäften. Rabens, Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten von nur guten Lebensmittelfirmen erbeten unter Nr. 699 an die Badische Presse.

Tücht. Verkäuferin

der Kolonialwarenbranche sucht Stellung auf 1. April od. später. Angebote unt. Nr. 7. 6. 8041 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Stellengesuche

Männlich: Jung, streb. Mann, 23 J., annehm. Aussehen, mit Ausführl. Zeugn. Vertretung: leber Art, auch Zeugn. gerätet. Angeb. unt. Nr. 8040 an Bad. Pr. Billale Hauptpost. Kontorist: sucht Stellung in Großbetrieb per 1. April. Angeb. u. Nr. 80130 an die Bad. Presse. Möbel- und Bau-Schreiner: 23 J. alt, sucht Stellung. Hier oder Umgegend. Angeb. u. Nr. 80110 an die Bad. Presse. Weiblich: Verkäuferin: mit guten Zeugnissen, 3. Jt. noch in Stellung, sucht sich auf 1. April zu verändern. Gehaltsanfrage od. Bewerbungsunter Nr. 80114 an die Bad. Presse. Mädchen: aus guter Familie, 23 Jahre alt, sucht Stelle als Köchin in besserem Haus auf 15. April od. 1. Mai. Anfragen erbeten unt. Nr. 7304 an die Badische Presse.

